

Behold A Wonder Here
John Dowland

Lautten Compagney




accentus music

CO-PRODUCTION
WITH
BR
KLASSIK

Behold A Wonder Here
John Dowland

Kathleen Danke soprano

Anna Moritz soprano

Julia Böhme alto

Mirko Ludwig tenor

Cornelius Uhle bass

Lautten Compagney

Wolfgang Katschner musical direction

1597, **The Firste Booke of Songes or Ayres** (1, 5, 8, 14, 18, 23)
 1600, **The Second Booke of Songs or Ayres** (3, 4, 6, 11, 13, 16, 20)
 1603, **The Third and last Booke of Songs or Aires** (10, 17, 19, 22)
 1605, **Lachrimae, or Seven Tears** (7)
 1610, **A Musicall Banquet** published by Robert Dowland (21)
 1612, **A Pilgrimes Solace** (2, 9)
 1620, **Margaret Board her Booke** (12)
 ca 1600, **The Folger manuscript** Folger Shakespeare Library, MS V.b.280 (15)

Kathleen Danke, soprano (1, 5, 6, 13, 14, 19–23)
Anna Moritz, soprano (2, 3, 5, 9, 11, 17, 18, 20)
Julia Böhme, alto (1–3, 5, 6, 8, 9, 11, 14, 17, 18, 20, 22, 23)
Mirko Ludwig, tenor (1–3, 6, 9–11, 14, 16–20, 23)
Cornelius Uhle, bass (1–6, 9, 11, 13, 14, 16–18, 20, 21, 23)

Juliane Laake, treble viol (1, 4, 6–8, 12, 15, 16, 21–23)
Gertrud Ohse, alto viol (1, 4, 6–8, 12, 15, 16, 22, 23)
Friederike Däublin, tenor viol (1, 4, 6–8, 12, 15, 16, 22, 23)
Ulrike Becker, bass viol (1–4, 6–16, 18–23)
Daniel Trumbull, organ (1–4, 8, 10, 11, 14, 16, 19, 20, 22, 23),
 harpsichord (6, 7, 11, 15–17, 21)
Max Hattwich, renaissance lute (12, 14, 23),
 renaissance guitar (1, 3, 7–9, 15, 10, 22), **cister** (1, 4, 6, 16)
Hans-Werner Apel, orpharion (3, 4, 6, 12, 15, 16, 18, 20, 22),
 english theorbo (1, 2, 5, 7–9, 11, 23)
Wolfgang Katschner, renaissance lute (1–7, 9–11, 13–23),
 english theorbo (12)

1	Come again	3:30
2	Were every thought an eye	2:09
3	Praise blindness eyes, for seeing is deceit	1:52
4	A shepherd in a shade his plaining made	2:53
5	My thoughts are wingd with hopes	2:47
6	Clear or cloudy sweet as April showring	2:15
7	The King of Denmark's galliard	2:24
8	His golden locks time hath to silver turned	3:39
9	Stay time a while thy flying	2:47
10	Time stands still	4:24
11	O sweet woods, the delight of solitarinesse	7:14
12	Mr Dowland's Midnight	2:01
13	Flow my teares, fall from your springs	3:58
14	Now, o now, I needs must part	5:47
15	My Lady Hundsdon's puffe	1:47
16	Fine knacks for ladies, cheap, choice, brave and new	4:08
17	The lowest trees have tops	1:59
18	Unquiet thoughts	3:40
19	Behold a wonder here	2:56
20	Humour say what makst thou here	3:06
21	Lady if you so spite me	3:02
22	What poor astronomers are they	2:14
23	Can she excuse my wrongs with virtues cloak	3:29



Behold a Wonder

Songs und Ayres von John Dowland

Mit seinen knapp einhundert »Songs und Ayres« hat John Dowland in der Zeit um 1600 ein musikalisch und poetisch faszinierend vielfältiges Werk hinterlassen. Tief melancholische Todessehnsucht steht neben feinem Humor und mehr oder weniger verschlüsselten politischen Statements. Die Lautten Compagney Berlin hat vierhundert Jahre nach Dowlands Tod eine Mischung aus den fünf Song-Books des Komponisten zusammengestellt und als vokal-instrumentales Ensemble »um einen runden Tisch« eingespielt.

Ein folgenreicher Fauxpas

Eine höchst originelle Anekdote setzte der englische Komponist Thomas Morley an den Beginn seiner 1597 veröffentlichten Lehrschrift »A Plaine And Easie Introduction to Practicall Musicke«: Philomathes, ein junger Student, berichtet, dass er tags zuvor zu einer vornehmen Gesellschaft geladen war und sich dort merkwürdig blamiert habe: Die Gespräche der anwesenden Gäste drehten sich ausschließlich um musiktheoretische Themen und auch Philomathes wurde aufgefordert, sich am Diskurs zu beteiligen, was ihm jedoch wegen seiner Unkenntnis auf diesem Ge-

biet nicht möglich war. Nach dem Essen teilte die Hausherrin wie selbstverständlich Madrigalbücher aus, um den Abend singenderweise abzurunden. Der junge Mann, der im Singen nicht bewandert war, lehnte beschämt ab und zog das Unverständnis der gesamten Gesellschaft auf sich. Nun, so resümiert Philomathes als Konsequenz seines Fauxpas, gehe er zu einem berühmten Musiklehrer, um sich als Schüler vorzustellen und seiner Ignoranz musikalischen Fragen gegenüber schnellstens ein Ende zu bereiten.

Die geschilderte Anekdote mag zwar überspitzt klingen, sie beschreibt aber dennoch in treffender Weise den hohen musikalischen Standard des Elisabethanischen Zeitalters. Die Musikpraxis erstreckte sich auf weite Teile der Bevölkerung – von einfachen Straßenmusikanten und Tavernensängern über gelehrte bürgerliche Kreise bis hin zum unmittelbaren Umfeld des Königshofes. Eine Fülle von Ausbildungsstätten – Sängerschulen an Kirchen und Kathedralen, aber auch Privatlehrer – sicherten das Niveau des musikalischen Nachwuchses. Professionelle Musiker hatten in den vielen kirchlichen und weltlichen Institutionen des Landes ein gutes Auskommen und organisierten sich selbstbewusst in der »Musician's Company«. Es verwundert nicht, dass dieser an musikalischen Aktivitäten und hervorragenden Kompositionen so reichen Epoche

die Bezeichnung »Goldenes Zeitalter« verliehen wurde.

Überragender John Dowland

Überstrahlt wird diese Musikergeneration durch John Dowland, der die englische Kompositionskunst in ganz Europa bekannt gemacht hat. Auf seinen ausgedehnten Reisen genoss er bereits zu Lebzeiten ein großes Renommee und übte mit seinen Werken und seinen Instrumentalfähigkeiten großen Eindruck auf seine Musikerkollegen aus.

Geboren 1563 vermutlich in London, wuchs Dowland in einer Handwerkerfamilie auf, erhielt aber auch schon ersten Musikunterricht. Sein hohes Talent wurde schnell erkannt, so dass er bereits in den frühen 1580er Jahren in der Gefolgschaft eines Adligen für einige Jahre nach Paris gesandt wurde, um dort weitere Anregungen für das Musizieren, insbesondere das Lautenspiel, zu erhalten. Nach seiner Rückkehr nach England ging er an die Universität Oxford und errang 1588 – gemeinsam mit seinem Freund Thomas Morley – den Bachelor of Music. Einer glanzvollen Laufbahn als Hofmusiker schien nichts mehr im Wege zu stehen, als Dowland 1592 erstmals vor Königin Elisabeth I. konzertieren durfte. Doch seine Bewerbung um eine Lautenistenstelle am englischen Hof schlug kurze Zeit später fehl, möglicherweise wegen

seiner Sympathie zur katholischen Konfession, die der anglikanischen Staatsdoktrin entgegenstand. Dowland verließ daraufhin seine Heimat und suchte sein Glück auf dem europäischen Festland. Kunstsinnige Mäzene fand er mit Herzog Julius in Wolfenbüttel und Landgraf Moritz in Kassel, danach setzte Dowland seine Reise nach Italien fort, wo er unbedingt den von ihm hochverehrten Madrigalkomponisten Luca Marenzio treffen wollte. Da das englische Königshaus seinen Bewerbungen weiterhin ablehnend gegenüberstand, trat Dowland 1598 eine lukrative Anstellung als Hoflautenist des dänischen Königs Christian IV. in Kopenhagen an. Mit seinen gedruckten Veröffentlichungen – Lautenlieder und Consortmusik – versuchte er aber auch von Dänemark aus immer den Kontakt nach London aufrecht zu erhalten. Belohnt wurden seine Bemühungen letztlich 1612, als er unter dem neuen König Jakob I. die lang ersehnte Lautenistenstelle am englischen Hof übertragen bekam.

Ayres in Perfektion

Als in den 1580er Jahren der Import italienischer Madrigaldrucke in England eine große Begeisterungswelle auslöste, reagierten auch die einheimischen Musiker schnell und kreierten eine neue, typisch englische Ausprägung dieser Gattung:

das »Ayre«. Es handelt sich dabei um die mehrstimmige, »madrigaleske« Vertonung von überwiegend weltlichen Texten in englischer Sprache, die entweder als Sololied oder als Ensemblesong mit Lauten- bzw. Consortbegleitung dargeboten werden konnte. Viele Dichter und Komponisten leisteten bis weit ins 17. Jahrhundert hinein wertvolle Beiträge zu dieser landestypischen Musizierform. Unübertroffen ist dabei das Schaffen von John Dowland. Zwischen 1597 und 1612 veröffentlichten er bzw. sein Sohn Robert insgesamt fünf Sammlungen mit »Songs or Ayres«, die ein eindrucksvolles Panorama der zeitgenössischen Liedkunst darstellen.

Die Texte der Ayres von John Dowland sind faszinierend vielfältige poetische Meisterwerke. Ihre Herkunft ist dabei nicht näher angegeben, vermutlich stammen sie überwiegend von anonym gebliebenen englischen Hofdichtern. Auffällig häufig findet sich hier zunächst das Element der Melancholie, es ist also häufig von Tränen, Weinen, Seufzen, Leiden, Trauer, Verlassen, Schmerz und Todesnähe die Rede. Aber es gibt auch heitere und satirisch wirkende Texte, die offenbar auch Bezug auf zeitgeschichtliche Ereignisse nehmen. Der Lautenist und Musikforscher Frank Pschichholz hat jüngst in einer Veröffentlichung vermutet, dass weite Teile der Dowland-Dichtungen als unmittelbare Reflexionen auf die

politisch Mächtigen seiner Zeit entstanden sind, vor allem auf die Beziehung zwischen Königin Elisabeth I. und Robert Devereux, dem zweiten Earl of Essex, der zunächst ein Günstling der Königin war, dann in Ungnade fiel, einen Staatsstreich plante und 1601 hingerichtet wurde. In diesem Kontext wird verständlich, weshalb Dowlands Veröffentlichungen – komponiert überwiegend von Dänemark aus – mit so vielen Anspielungen in England reißenden Absatz fanden.

Fünf Sammlungen

Im Abstand von jeweils drei Jahren veröffentlichte Dowland von 1597 an seine ersten drei Bände mit »Songs or Ayres«. Jede Sammlung umfasst 21 Lieder.

Schon im ersten Buch zeigt sich die ungemeine Vielfalt von Dowlands Poesie und Musik: Mit »Unquiet thoughts« werden programmatisch gleich zu Beginn die unruhigen Gedanken erwähnt, die einer geliebten Person entgegengebracht werden. Den Song »Can she excuse my wrongs« arbeitete Dowland später zu einem Instrumentalstück um und gab ihm den Titel »The Earl of Essex, His Galliard«. Die Verbindung des Liedes zum prominenten Earl und seiner letztlich tragischen Affäre zu Elisabeth I. wird damit offensichtlich. »Now, o now, I needs must part« thematisiert eine

schmerzhaftes Trennung, während im Song »My thoughts are wing'd with hopes« doch wieder Hoffnung aufkommt. Eines der populärsten Strophenlieder von Dowland, »Come again«, wirkt wie ein ausgelassenes Liebeslied, »His golden locks time hath to silver turned« besingt melancholisch die vergehende Jugendzeit und das fortschreitende Alter.

Das zweite Song-Book von John Dowland aus dem Jahre 1600 enthält mit »Flow my tears« gleich an zweiter Stelle ein musikalisches Motiv, das bis heute als »Markenzeichen« des Komponisten steht: Dowland zitiert auf die ersten Worte eine absteigende Viertonmelodie im phrygischen Modus, welche die herabfallenden Tränen symbolisieren soll. Fünf Jahre später griff er dieses Motiv wieder auf und bearbeitete es kunstvoll in den sieben »Lachrimae-Pavanen«. Der englische Musikwissenschaftler Daniel Leech-Wilkinson vermutete, dieses Lied sei als zweiter Teil des vorhergehenden Songs »I saw my lady weep« gedacht und könnte sich direkt auf Königin Elisabeth beziehen. Auch darüber hinaus bietet diese zweite Sammlung etliche melancholische Texte und Vertonungen, etwa ein Spottlied auf die Untreue (»Praise blindness eyes«), ein Lobpreis der Einsamkeit (»O sweet woods«), eine regelrechte Absage an die Liebe (»A shepherd in a shade«) oder die an Naturmetaphern

reiche Beschreibung der Geliebten (»Clear or cloudy«). Andere Lieder dagegen sorgen durchaus für Heiterkeit, etwa die Äußerungen eines Händlers, der feine Waren für die Damen anbietet (»Fine knacks for ladies«) und der den Band abschließende Dialog zwischen der Königin und dem Humor (»Humour say what makst thou here«).

Im Sterbejahr Elisabeths, 1603, brachte John Dowland dann sein »Third and last Booke of Songs or Ayres« heraus, auch hier sind einige der Texte unmittelbar auf die Regentin zugeschnitten. Wenn etwa die Unvergänglichkeit von Schönheit und Liebe proklamiert wird (»Time stands still« und »Behold a wonder here«), gleicht das einer Verbeugung vor der Monarchin. Allerdings mischen sich in diesen Band auch wieder herrlich humorvolle Lieder, etwa »What poor astronomers«, wo die Liebe als Scherz bezeichnet wird, und »The lowest trees have tops«.

1610 veröffentlichte Dowlands gerade 19-jähriger Sohn Robert – ganz sicher in enger Abstimmung mit dem Vater – eine Sammlung mit aktuellen Lautenliedern aus unterschiedlichen europäischen Regionen. Im Untertitel des »Musical Banquet« ist festgehalten, dass der Band Werke der »Best Authors« aus dem englischen, französischen, spanischen und italienischen Umfeld enthält. John Dowland selbst trug drei Lieder zur Sammlung bei, darunter

»Lady if you so spite me«, das dem greisen Sir Henry Lee in den Mund gelegt wird. Dieser Adlige hatte nacheinander fünf Monarchen gedient und behauptet hier wohl mit feiner Ironie, dass ein Kuss der neuen Königin seinen Tod herbeiführen würde.

Zwei Jahre später erschien anlässlich einer adligen Hochzeit die letzte große Veröffentlichung von Dowland, »A Pilgrimes Solace«. Entsprechend sind die Texte ausgewählt, so wird im Song »Stay time a while thy flying« der Wunsch geäußert, die Zeit anzuhalten, während »Were every thought an eye« humorvoll darauf hinweist, dass selbst sichtbare Gedanken getäuscht werden könnten.

Aufführungspraxis

Die Lautten Compagnie Berlin hat sich bei dieser Aufnahme für eine Aufführung im Vokalensemble mit Instrumentalbegleitung entschieden. Damit folgt sie letztlich der von Dowland schon im »First Booke of Songs or Ayres« vorgeschlagenen Praxis. Der Band ist so angelegt, dass auf einer Seite stets eine Gesangsstimme und die Lautentabulatur eines Liedes notiert sind, während auf der gegenüberliegenden Seite – die aus der entgegengesetzten Richtung zu lesen ist – die zusätzlichen Gesangsstimmen abgedruckt wurden. Dank dieser Notenausgabe war es möglich,

die Lieder entweder zu zweit – Gesang und Laute – oder aber im Ensemble aufzuführen. Wenn bei der letzteren Variante alle Beteiligten um einen Tisch sitzen, konnte (mit etwas Übung) bequem aus dem einen Druck gelesen und musiziert werden.

Die instrumentale Begleitung wurde sehr abwechslungsreich besetzt: Durchgehend beteiligt ist eine Renaissancelaute, dazu kommen in vielen Liedern unterschiedlich kombiniert noch weitere Zupfinstrumente hinzu, und zwar eine Englische Theorbe und eine Renaissancegitarre sowie mit Cister und Orpharion auch Instrumente, die nicht mit Darm-, sondern mit Metallsaiten bestückt sind. Die Harmonien werden weiterhin unterstützt durch Orgel bzw. Cembalo, schließlich kommt in etwa der Hälfte der Songs noch ein vierstimmiger Gambenchor hinzu.

Es wäre sicherlich ein Fehlschluss, die englische Gesellschaft um 1600 angesichts der vielen in den Ayres und Songs dokumentierten Texte pauschal als morbide und todessehnsüchtig zu charakterisieren. Offensichtlich entsprach das melancholische Ausdrucksbedürfnis einer Mode der Zeit und diente der Erbauung sowie Unterhaltung der Menschen – nicht umsonst wünschten die meisten Komponisten im Vorwort ihrer Sammlungen »pleasure« beim Musizieren.

Bernhard Schrammek



Behold a Wonder

Songs and Ayres by John Dowland

With his nearly one hundred songs and ayres, John Dowland left behind a body of work that is astonishing in both its musical and poetic diversity. Profoundly melancholic meditations on death stand alongside subtle humour and more or less veiled political commentary. Four hundred years after Dowland's death, the Lautten Compagney Berlin has assembled a selection from the composer's five songbooks and recorded it in an intimate setting as a group of musicians and vocalists seated "about a round table."

A Consequential Faux Pas

The English composer Thomas Morley prefaced his 1597 treatise "A Plaine and Easie Introduction to Practicall Musicke" with the following anecdote: Philomathes, a young student, recounts how he had been invited the previous day to an elegant social gathering, where he found himself thoroughly embarrassed. The guests spoke exclusively about matters of music theory, and Philomathes, too, was expected to contribute to the discussion – something he was unable to do because of his ignorance in such matters. After dinner, the hostess casually distributed madrigal books so that

the evening might conclude with singing. Ashamed of his inability to sing, the young man declined, provoking the astonishment of the entire company. As a consequence of this humiliating episode, Philomathes resolves to seek out a renowned music teacher and put an end to his musical ignorance as quickly as possible.

Though somewhat exaggerated, the anecdote vividly illustrates the remarkably high musical standards of the Elizabethan age. Musical practice permeated broad sections of society – from street musicians and tavern singers to educated bourgeois circles and the immediate environment of the royal court. Numerous educational institutions, including singing schools attached to churches and cathedrals as well as private tutors, ensured a highly trained generation of young musicians. Professional musicians enjoyed stable livelihoods within the many ecclesiastical and secular institutions of the country and organised themselves confidently within the "Musicians' Company." It is hardly surprising that this era, so rich in musical activity and outstanding compositions, came to be known as a "Golden Age."

The Outstanding Figure of John Dowland

Towering above this generation of musicians was John Dowland, who made English com-

positional art known throughout Europe. During his extensive travels he enjoyed enormous prestige already within his own lifetime, impressing fellow musicians with both his compositions and his extraordinary instrumental abilities.

Born in 1563, probably in London, Dowland grew up in a craftsman's family but he received musical instruction from an early age. His exceptional talent was quickly recognised, and in the early 1580s he was sent to Paris in the service of a nobleman in order to deepen his musical education, especially in lute playing. After returning to England, he studied at Oxford University and in 1588 earned the degree of Bachelor of Music together with his friend Thomas Morley.

Nothing seemed to stand in the way of a brilliant court career when Dowland performed before Queen Elizabeth I for the first time in 1592. Yet shortly thereafter his application for a post as court lutenist failed, possibly because of his sympathy for Catholicism, which conflicted with the Anglican state doctrine. Dowland consequently left England and sought his fortune on the European continent. He found artistically minded patrons in Duke Julius of Wolfenbüttel and Landgrave Moritz of Kassel before moving on to Italy, where he longed to meet the madrigal composer Luca Marenzio, whom he greatly admired.

Since the English court continued to reject his applications, Dowland accepted a lucrative appointment in 1598 as court lutenist to King Christian IV of Denmark in Copenhagen. Even while living in Denmark, however, he maintained close contact with London through printed publications of his lute songs and consort music. His persistence was finally rewarded in 1612, when, under the new King James I, he at last obtained the coveted position of court lutenist.

Ayres in Perfection

Imported Italian madrigal prints triggered a wave of enthusiasm in England during the 1580s, and native musicians quickly responded by creating a distinctively English version of the genre: the ayre. These were polyphonic settings of predominantly secular English texts, in the style of the popular Italian madrigals, performable either as solo songs or as ensemble pieces with lute or consort accompaniment. Numerous poets and composers contributed to this specifically English musical form well into the seventeenth century.

Among them, John Dowland remains unsurpassed. Between 1597 and 1612, he and later his son Robert published five collections entitled "Songs or Ayres", offering an impressive panorama of contemporary song composition.

The texts of Dowland's ayres are poetic masterpieces of extraordinary variety. Their authorship is rarely specified, though they were probably written largely by anonymous court poets. Particularly striking is the frequent presence of melancholy: tears, weeping, sighing, suffering, grief, abandonment, pain, and proximity to death. Yet there are also cheerful and satirical texts that appear to allude to contemporary political events. The lutenist and musicologist Frank Pschichholz has recently suggested that many of Dowland's texts should be understood as direct reflections on the political powers of his age, especially the relationship between Queen Elizabeth I and Robert Devereux, the second Earl of Essex – initially a favourite of the Queen but later disgraced, implicated in a planned coup, and executed in 1601. In this context it becomes easier to understand why Dowland's publications, composed largely from Denmark, found such eager buyers in England because of their many layers of political allusion.

Five Collections

Beginning in 1597, Dowland published his first three books of "Songs or Ayres" at intervals of three years, each containing twenty-one songs.

Already in the first book, the remarkable diversity of Dowland's poetry and music becomes apparent. "Unquiet thoughts" introduces the restless emotions directed toward a beloved person. Dowland later transformed "Can she excuse my wrongs" into an instrumental piece entitled "The Earl of Essex, His Galliard", thereby making explicit the connection between the song and the prominent Earl and his ultimately tragic relationship with Elizabeth I. "Now, o now, I needs must part" explores the pain of separation, whereas "My thoughts are wing'd with hopes" allows hope to emerge once again. One of Dowland's most popular strophic songs, "Come again", resembles an exuberant love song, while "His golden locks time hath to silver turned" reflects upon fading youth and advancing age.

Dowland's second songbook of 1600 contains, as its second piece, the musical motif that remains the composer's unmistakable signature to this day: "Flow my tears". In the opening words, Dowland introduces a descending four-note melody in the Phrygian mode, symbolising falling tears. Five years later he returned to this motif and elaborated it masterfully in the seven "Lachrimae pavaues". The English musicologist Daniel Leech-Wilkinson has suggested that the song was conceived as a continuation of the preceding piece

"I saw my lady weep" and may refer directly to Queen Elizabeth herself.

The second collection also contains numerous melancholy texts and settings: a mocking song about infidelity ("Praise blindness eyes"), a praise of solitude ("O sweet woods"), an outright rejection of love ("A shepherd in a shade"), and a portrait of the beloved rich in natural metaphors ("Clear or cloudy"). Other songs, by contrast, introduce distinctly comic elements – among them the lively cries of a merchant offering fashionable wares to ladies ("Fine knacks for ladies") and the concluding dialogue between the Queen and Humour ("Humour say what makst thou here").

In 1603, the year of Elizabeth's death, Dowland published his "Third and Last Booke of Songs or Ayres". Here again several texts appear directly tailored to the monarch. When beauty and love are proclaimed eternal in "Time stands still" and "Behold a wonder here", the effect resembles a musical homage to the Queen. Yet this volume, too, includes wonderfully humorous songs such as "What poor astronomers", in which love itself is treated as a jest, and "The lowest trees have tops."

In 1610 Dowland's nineteen-year-old son Robert – certainly in close collaboration with his father – published a collection of contemporary lute songs from various European regions. The subtitle of "A Musi-

call Banquet" states that the volume contains works by the "Best Authors" from English, French, Spanish, and Italian traditions. John Dowland himself contributed three songs, among them "Lady if you so spite me", placed in the mouth of the aged Sir Henry Lee. Having served five successive monarchs, this nobleman ironically claims that a kiss from the new Queen would bring about his death.

Two years later, on the occasion of an aristocratic wedding, Dowland issued his final major publication, "A Pilgrimes Solace." The selected texts suit the celebratory context: "Stay time awhile thy flying" expresses the wish to halt the passage of time, while "Were every thought an eye" humorously suggests that even visible thoughts may deceive.

Performance Practice

For this recording, the Lautten Compagney Berlin chose a performance format involving vocal ensemble and instrumental accompaniment. In doing so, the ensemble follows the practice already proposed by Dowland in his "First Booke of Songs or Ayres". The print is designed so that one page contains a vocal line together with the lute tablature, while the opposite page – readable from the reverse direction – presents the additional vocal parts. This ingen-

ious layout made it possible to perform the songs either as duets for voice and lute or as pieces for a larger ensemble. When the performers sat around a table, they could conveniently read and perform from a single copy of the print.

The instrumental accompaniment in this recording is richly varied. A Renaissance lute is present throughout, joined in many songs by additional plucked instruments in varying combinations: English theorbo, Renaissance guitar, and, with cittern and orpharion, instruments strung not with gut but with metal strings. The harmonies are further supported by organ or harpsichord, while approximately half of the songs additionally employ a four-part consort of viols.

It would certainly be misleading to characterise English society around 1600 as generally morbid or obsessed with death simply on the basis of the texts preserved in these ayres and songs. Evidently, melancholy expression reflected a cultural fashion of the age and served both edification and entertainment. It is no coincidence that so many composers wished their readers “pleasure” in music-making in the prefaces to their collections.

Bernhard Schrammek
Translation: Robert Trumbull



Come again

Come again: sweet love doth now invite
Thy graces that refrain
To do me due delight,
To see, to hear, to touch, to kiss, to die,
With thee again in sweetest sympathy.

All the day the sun that lends me shine
By frowns doth cause me pine
And feeds me with delay;
Her smiles, my springs that makes my joy to grow,
Her frowns the winter of my woe.

All the night my sleeps are full of dreams,
My eyes are full of streams.
My heart takes no delight
To see the fruits and joys that some do find
And mark the storms are me assign'd.

Gentle Love, draw forth thy wounding dart,
Thou canst not pierce her heart;
For I, that do approve
By sighs and tears more hot than are thy shafts.
Do tempt while she for triumphs laughs.

Were every thought an eye

Were every thought an eye,
and all those eyes could see,
Her subtle wiles their sight would beguile,
and mock their jealousy.

Her fires do inward burn,
they make no outward show.
And her delights amid the dark shades,
which none discover, grow.
Desire lives in her heart,

Komm wieder, süße Liebe

Komm wieder! Süße Liebe hat dich jetzt eingeladen,
Es zögern deine Gnaden,
Mir Freude zu bereiten,
Dich hören, sehen, rühren, dich küssen und dir sterben,
Mit dir in süßer Sympathie verderben.

Tagsüber leiht mir Sonne ihren Schein,
Legt auch die Stirn in Falten, bringt mir Pein
Und füttert mich mit reichlicher Verspätung.
Ihr Lächeln und mein Frühling verheißen mir die Freuden,
Das Runzeln ihrer Stirn den Winter meiner Leiden.

Im Schlaf bevölkern mich des Nachts die Träume,
Durch meine Augen fließen lauter Ströme.
Und wie könnte mein Herz sich erfreuen,
Wenn andre Früchte ernten, sich zerstreuen,
Mir bleiben all die Stürme eingeschrieben.

Sanfte Liebe, spitze nur deinen scharfen Pfeil,
Ihr Herz durchdringst du nicht, es bleibt ihr heil,
Denn ich gesteh es, ich bin durch mein Seufzen
Und Klagen spitzer noch als jeder Pfeil.
Verführ mich, wenn sie lacht, voller Triumphgeheul.

Wär' jeder Gedanke ein Auge...

Wär' jeder Gedanke ein Auge
Und könnten die Augen all sehen,
Dann trübten ihre Schliche meine Augen
Und ließe ihren Neid ins Leere gehen.

Nach innen brennt ihr Feuer,
Von außen sieht man's nicht.
Die Freude wächst ihr ungeheuer
Im Schatten, verborgen dem Blick.
In ihrem Herzen wohnt die Lust,

Diana in her eyes.
T'were vain to wish women true, t'is well,
if they prove wise.

The flowers growth is unseen,
yet every day it grows.
So where her fancy is set it thrives,
but how none knows.

Such a Love deserves more grace,
Then a truer heart that hath no conceit,
To make use both of time and place,
When a wit hath need of all his sleight.

Praise blindness eyes, for seeing is deceit

Praise blindness eyes, for seeing is deceit
Be dumb vain tongue, words are but flatt'ring winds
Break heart and bleed for there is no receipt
To purge inconstancy from most men's minds

And if thine ears, false Heralds to thy heart
Convey into thy head hopes to obtain
They tell thy hearing thou art deaf by art
Now love is art that wanted to be plain.

Now none is bald except they see his brains
Affection is not known till one be dead
Reward for love are labors for his pains
Love's quiver made of gold, his shafts of lead

And so I wait and could not move
I know my dream was true, and yet I love.

Diana wohnt in ihren Augen.
Ihr Wahrheit abzufordern, bringt nur Frust,
Zur Weisheit aber kann die Dame taugen.

Wer könnte Blumen wachsen sehen?
Und doch, sie wachsen Tag um Tag.
Die Phantasie wird neue Triebe säen,
Nur weiß noch keiner, wie sie es vermag.

Mehr Gnade hat solche Liebe verdient
Als ein Herz, dem Phantasie nicht blüht.
Um ganz in Ort und Zeit hineinzutauchen,
Muss der Witz all sein Geschick gebrauchen.

Ein Hoch der Blindheit, Sehen ist ein Trug

Ein Hoch der Blindheit, Sehen ist ein Trug.
Still, eitle Zunge, Worte sind flatterhafte Stürme.
Brich Herz und blute, kein Gift heilt genug
Den Wankelmüt im menschlichen Gehirne.

Wenn deine Ohren, falsche Herzensboten,
Im Kopf die falschen Hoffnungen dir wecken,
Dann hat dich ihre Kunst betäubt, belogen,
Dann muss sich Liebe in der Kunst verstecken.

Die echte Glatze offenbart sich erst beim Hirn.
Zuneigung zeigt sich erst, wenn einer tot.
Der Liebe Lohn: dein Schweiß auf ihrer Stirn.
Ihr Köcher Gold, ihr Pfeil ein bleiern Lot.

Mir bleibt nur warten, regungslos daliegen,
wahr bleibt mein Traum, mir bleibt nur weiterlieben.

A shepherd in a shade

A shepherd in a shade,
his plaining made,
of love and lovers wrong,
Unto the fairest lass,
that trode on grass,
and thus began his song.

Since love and fortune will,
I honour still,
your fair and lovely eye,
What conquest will it be,
Sweet nymph, for thee,
If I for sorrow die.

Restore, restore my heart again,
Which love by thy sweet looks hath slain,
Lest that enforced by your disdain,
I sing, fie fie on love,
it is a foolish thing.

My heart where have you laid
O cruel maid,
To kill when you might save,
Why have you cast it forth
as nothing worth,
Without a tomb or grave.

O let it be entombed and lie,
In your sweet mind and memory,
Lest I resound on every warbling string,
Fie fie on love
it is a foolish thing.

Ein Schäfer saß im Schatten

Ein Schäfer saß im Schatten und klagte
Über die Liebe und
Was Liebe ihm versagte,
Da trat eine Maid auf die Weide
Und er sang ihr ein Lied
Von seinem Liebesleide.

Weil Liebe und Geschick es gebieten,
Kann ich nicht aufhören, dich zu lieben
Und deine schöne Augenpracht.
Großen Triumph hat's dir gebracht,
Wenn, schöne Nymph, ich verderbe
Und vor Sorgen um dich sterbe.

Lass, lass mein Herz bald wieder schlagen,
Liebe hat es in den Bann geschlagen.
Wenn dein Anblick mich verschmäh,
Sing ich: Liebe? Die vergeht!
Pfui! Pfui! Nur Narren lieben.

Wohin hast du mein Herz gelegt,
Du böse, böse Maid,
Ich glaubte mich von dir befreit
Du hast mich umgelegt
Und verscharrt
Ganz ohne Sarg und Grab.

O lass es ruhn in tiefer Gruft,
In deinem süßen Geist und Sinn,
Dass ich nicht immer weiterkling
Und auf jeder Saite schwing
Und die Liebe schmäh, durchtrieben:
Pfui! Nur Narren lieben.

My thoughts are wingd with hopes

My thoughts are wingd with hopes,
my hopes with love.
Mount, Love, unto the moon in clearest night
And say, as she doth in the heavens move,
In earth, so wanes and waxeth my delight:
And whisper this but softly in her ears,
Hope oft doth hang the head,
and Trust shed tears.

And you my thoughts that some mistrust do carry,
If for mistrust my mistress do you blame,
Say though you alter, yet you do not vary,
As she doth change and yet remain the same:
Distrust doth enter hearts, but not infect,
And love is sweetest seasoned with suspect.

If she, for this, with clouds do mask her eyes,
And make the heavens dark with her disdain,
With windy sighs, disperse them in the skies,
Or with thy tears dissolve them into rain;
Thoughts, hopes, and love return to me no more,
Till Cynthia shine as she hath done before.

Clear or cloudy sweet as April showing

Cleare or cloudy sweet as April showing,
Smooth or frowning so is her face to me,
Pleased or smiling like mild May all flowring,
When skies blew silk and meadows carpets be,
Her speeches notes of that night bird that singeth,
Who thought all sweet, yet jarring notes outringeth.

Sweet summer spring that breatheth life and growing,
In weeds as into herbs and flowers,
And sees of service divers sorts in sowing,

Mein Denken, befiedert mit Hoffen

Mein Denken, befiedert mit Hoffen,
mein Hoffen mit Lieben.
Steig, Liebe, auf zur Frau im Mond, in klarer Nacht.
Und sag ihr, wie die Monde am Himmel sich verschieben,
So wandelt sich auf Erden auch meiner Freude Pracht
Und flüstert ihr ins Ohr ganz leise, wie es scheint:
Dem Hoffen hängt der Kopf, und das Vertrauen weint.
Und Ihr, meine Gedanken, die voller Misstrauen sind

Und auf die Herrin schiebt, dass ich ihr so misstrau,
Zwar ändert Ihr Euch ständig,
doch seid für Wechsel blind,
Sie aber bleibt im Wandel die gleich geliebte Frau:
Das Misstrauen dringt ins Herz ein, ist aber kein Infekt.
Und Liebe schmeckt am besten,
wo sie verdächtig schmeckt.
Verbirgt sie sich, hat sie mit Wolken sich maskiert,

Färbt sie den Himmel dunkel durch ihr Schmäh,
Das in die Lüfte steigt, in Seufzern sich verliert,
Hat sie wie Tränen sich vermischt mit Regenböen;
Mir kehren Denken, Hoffen und Liebe nicht zurück,
Bis Cynthia mir wie früher erscheint, mein ganzes Glück.

Klar oder wolkgig, lieblich wie Regen im April

Klar oder wolkgig, lieblich wie Regen im April,
Sanft oder faltenreich erscheint ihr Antlitz mir,
So freundlich lächelnd wie der milde Mai,
Wenn Seidenhimmel, Wiesenteppich dir erscheint,
Die Rede klingt wie die des Nachtvogels, der singt.
Wer dächte, dass so süß ein schiefes Tönen klingt.

O süßer Frühling-Sommer, der Leben atmet, wächst
Zu Unkraut, Kräutern, Blumen und anderem Gewächs
Und sieht, wie alles Dienst tut und neue Samen streut

Some haply seeming and some being yours,
Rain on your herbs and flowers that truly serve,
And let your weeds lack dew and duly starve.

His golden locks time hath to silver turned

His golden locks time hath to silver turned.
O Time too swift! Oh swiftness never ceasing!
His youth 'gainst Time and Age hath ever spurned,
But spurned in vain; youth waneth by increasing.
Beauty, strength, youth are flowers but fading seen;
Duty, faith, love are roots and ever green.

His helmet now shall make a hive for bees,
And lover's sonnets turn to holy psalms.
A man-at-arms must now serve on his knees,
And feed on prayers which are Age's alms.
But though from Court to cottage he depart,
His Saint is sure of his unspotted heart.

And when he saddest sits in homely cell,
He'll teach his swains this carol for a song:
Blest be the heart that wish my Sovereign well.
Curst be the soul that think her any wrong.
Goddess, allow this aged man his right
To be your bedesman now that was your knight.

Stay time a while thy flying

Stay time a while thy flying,
Stay and pity me dying.
For Fates and friends have left me,
And of comfort bereft me.
Come, come close mine eyes,
better to die blessed,
Than to live thus distressed.

Und manche scheinen froh zu sein, von dir erneut.
Regne auf alle Kräuter und Blumen, die dir gelten
Und wässre nicht mit Tau dein Unkraut, lass es welken.

Versilbert hat die Zeit sein Lockengold

Versilbert hat die Zeit sein Lockengold.
O Zeit zu rasch! O Raschheit, die nicht endet.
Die Jugend hat das Alter schmä'h'n gewollt.
Vergeblich; Jugend ist so bald verschwendet.
Schönheit, Kräfte, Jugend flugs verblühen;
Glaube, Liebe, Treue wurzeln immergrün.

Aus dem Schutzhelm wird ein Stock für Bienen.
Liebes-Sonette sind bald fromme Psalmen.
Ein Waffenritter muss auf Knien dienen,
Ihn speisen Gebete, des Alters Brosamen.
Ob er gleich vom Palast zur Hütte schlich,
Sein Herz bleibt ihrer Heiligkeit gewiss.

Auch voller Trauer, einsam in der Zelle,
Lehrt er noch seine Liebsten dieses Lied:
Gesegnet, wer der Souveränin dient.
Verflucht, wer je was Böses ihr ersinnt.
Gewähre, Göttin, diesem Greis, der einst
Dein Ritter war, dich anzubeten als Geselle.

Zeit, steh ein Weilchen still, indem du fliehst

Zeit, steh ein Weilchen still, indem du fliehst.
Schau mir beim Sterben voller Mitleid zu.
Von Freunden und vom Glück bin ich verlassen
Und meines Trostes bin ich ganz beraubt.
Komm, schließ mir die Augen,
viel lieber gesegnet erblassen
Als das Leben sorgenvoll verpassen.

To whom shall I complain me,
When thus friends do disdain me?
T'is time that must befriend me,
Drown'd in sorrow to end me.
Come, come close mine eyes,
better to die blessed,
Than to live thus distressed.
Tears but augment this fewell,
I feede by night, (oh cruell)
Light grieses can speake their pleasure,
Mine are dumb passing measure.
Quick, quick, close mine eyes,
better to die blessed,
Than to live thus distressed.

Time stands still

Time stands still with gazing on her face.
Stand still and gaze, for minutes,
hours and years to her give place.
All other things shall change
but she remains the same,
Till heavens changed have their course
and Time hath lost his name.
Cupid doth hover up and down,
blinded with her fair eyes,
And Fortune captive at her feet
contemned and conquered lies.

Whom Fortune, Love, and Time attend on
Her with my fortunes, love,
and time I honour will alone.
If bloodless Envy say Duty hath no desert,
Duty replies that Envy knows herself his faithful heart.
My settled vows and spotless faith no fortune
can remove,
Courage shall show my inward faith,
and faith shall try my love.

Bei wem soll ich mich denn beschweren,
Wenn mich die Freunde alle schmähen?
Die Zeit, mit der ich einst befreundet war,
Lässt mich in lauter Sorgen untergehen.
Komm, schließ mir die Augen,
viel lieber gesegnet erblassen
Als das Leben sorgenvoll verpassen.
Tränen machen den Abschied nur schwerer,
Sie nähren mich bei Nacht (oh grausame Verheerer),
Ein leichter Kummer kann auch Freude bringen,
Des Kummers Übermaß muss jeden zwingen.
Schnell, schließ mir die Augen,
viel lieber gesegnet erblassen
Als das Leben sorgenvoll verpassen.

Die Zeit steht still

Die Zeit steht still, schau ich ihr ins Gesicht.
Steht ihr auch still: Minuten, Stunden, Jahre,
Und gebt ihr Raum. Wo alles sich verwandelt,
Da bleibt die Zeit sich gleich in ihrem Handel,
Bis die Gestirne aus der Bahn.
Und namenlos die Zeit.
Cupido irrt herum, von ihrem Blick geblendet,
Und machtlos liegt das Schicksal
besiegt zu ihren Füßen.

Wo Liebe, Zeit und Schicksal sich vereinen,
Da will auch ich ihr Liebe,
Zeit und Schicksal geben.
Und sagt blutloser Neid: Die Pflicht sei ohne Lohn,
So antwortet die Pflicht: Der Neid selbst hat ein Herz.
Mein Schwur und meine Treue
kann brechen kein Geschick.
Mut stärkt den Glauben,
Glaube bringt Liebe mir zurück.

O sweet woods

O sweet woods the delight of solitarinesse,
O how much do I love your solitarinesse.

From fames desire, from loves delight retir'd,
In these sad groves an Hermits life I led,
And those false pleasures which once I admir'd,
With sad remembrance of my fall, I dread.
To birds to trees, to earth, impart I this,
For she less secret, and as senseless is.
O sweet woods, etc.

Experience which repentance only brings,
Doth bid me now my heart from love estrange,
Love is disdain'd when it doth looke at Kings,
And love, lo, placed base and apt to change:
Their power doth take from him his liberty,
Her want of worth makes him in cradle die.
O sweet woods, etc.

You men that give false worship unto Love,
And seek that which you never shall obtain,
The endless work of Sisisphus you procure,
Whose end is this, to know you strive in vain,
Hope and desire which now your Idols be,
You needs must lose and feel despair with me.
O sweet woods, etc.

You woods, in you the fairest Nymphs have walked,
Nymphs at whose sight all hearts did yield to love.
You woods in whom dear lovers oft have talked,
How do you now a place of mourning prove,
Wansted my Mistress faith, this is the doom,
Thou art loves Childbed, Nursery, and Tomb.
O sweet woods, etc.

O süße Wälder

O süße Wälder, Hort der Einsamkeiten,
Wie sehr bin ich verliebt in Eure Einsamkeiten.

Weitab von Ruhmestaten, Liebesfreuden,
Bin ich in Trauergründe als Eremit gelangt
Und denke an Genüsse, an die ich mich vergeudet,
Und denk an meinen Fall, wie er mich bangt.
Ich sage es den Vögeln, den Bäumen und der Erde,
Die weniger geheim sind und ohne Sinn-Beschwerde.
O süße Wälder etc.

Ich kann, was ich erfuhr, nurmehr bereuen,
Es beißt ins Herz, entfremdet mich der Liebe,
Die Liebe unterwirft sich, wo sich ein König zeigt,
Und beugt sich nieder, ist zur Aufgabe bereit,
Die Macht nimmt ihr zuletzt auch ihre Freiheit wieder,
Den Willen, Wert zu schöpfen, erstickt sie in der Wiege.
O süße Wälder etc.

Ihr Menschen, die Ihr Liebe zu Unrecht so verehrt
Und nie erhalten werdet, wonach Ihr so begehrt,
Ihr gleicht dem Sisyphos auf seinem endlosen Weg,
Am Ende steht, dass er vergeblich strebt,
Das Hoffen und das Sehnen, Eure zwei alten Idole,
Sollt Ihr vergessen, fühlen, wie Euch Verzweiflung hole.
O süße Wälder etc.

Ihr Wälder, wo die schönsten Nymphen gingen,
Die Nymphen, denen alle Herzen singen.
Ihr Wälder, wo Geliebte einst sprachen wie die Rehe,
Seid wirklich Ihr ein Ort jetzt der Klage, ferner Nähe?
O sagt zu meiner Dame, dass ich vernahm den Fluch:
Du bist der Liebe Kindsbett, Amme und Leichentuch.
O süße Wälder etc.



Flow my teares

Flow, my teares, fall from your springs!
Exiled for ever, let me mourn;
Where night's black bird her sad infamy sings,
There let me live forlorn.

Down vain lights, shine you no more!
No nights are dark enough for those
That in despair their lost fortunes deplore.
Light doth but shame disclose.

Never may my woes be relieved,
Since pity is fled;
And tears and sighs and groans my weary days
Of all joys have depriv'd.

From the highest spire of contentment
My fortune is thrown;
And fear and grief and pain for my deserts
Are my hopes, since hope is gone

Hark! you shadows that in darkness dwell,
Learn to condemn light.
Happy, happy they that in hell
Feel not the world's despte.

Fließt, meine Tränen

Fließt, meine Tränen, stürzt aus euren Quellen!
Verbannt für immer: lasst mich klagen;
Wo schwarz der Vogel singt von Niedertracht,
Da lasst mich einsam leben, bei der Nacht.

Verlöscht, Ihr eitlen Lichter, scheint nicht mehr!
Nie sind die Nächte schwarz genug für jene,
Die klagen: O Verlust von Glück und Ehr.
Die Schmach kommt mit dem Tag ans Licht zurück.

Nie kann meine Qual ein Ende finden,
Jetzt, da das Mitleid mir entflohen ist
Und da mir Tränen, Seufzer, Klagen
Die Freudentage ganz genommen haben.

Vom höchsten Gipfel der Zufriedenheit
Stürzte mein Schicksal in die Einsamkeit;
Furcht, Zittern, Leiden sind mein Lohn.
Sie sind mein Hoffen, wo kein Hoffen wohnt.

Hört, Schatten Ihr, die Ihr im Dunkeln haust,
Spendet dem Licht jetzt nimmermehr Applaus.
Glücklich ist der, der in der Hölle weilt,
Weil ihn der Spott der Welt nicht mehr ereilt.

Now, o now, I needs must part

Now, o now, I needs must part,
Parting though I absent mourn.
Absence can no joy impart;
Joy once fled cannot return!
While I live I needs must love,
Love lives not when hope is gone.
Now at last despair doth prove,
Love divided loveth none.
Sad despair doth drive me hence;
This despair unkindness sends.
If that parting be offence,
It is she which then offends.

Dear, when I from thee am gone,
Gone are all my joys at once,
I lov'd thee, and thee alone,
In whose love I joyed once.
And although your sight I leave,
Sight wherein my joys do lie.
Till that death do sense bereave,
Never shall affection die.
Sad despair doth drive me hence; etc.

Dear, if I do not return,
Love and I shall die together.
For my absence never mourn
Whom you might have joyed ever;
Part we must, though now I die,
Die I do, to part with you!
Him despair doth cause to lie
Who both liv'd and dieth true.
Sad despair doth drive me hence; etc.

Jetzt, ach jetzt, da ich muss scheiden

Jetzt, ach jetzt, da ich muss scheiden,
Fortgehn und im Abseits klagen,
Kann ich's nicht mit Freuden tragen;
Freude wird sich nimmer zeigen.
Muss ja lieben, wenn am Leben,
Lieb ist tot, wo Hoffnung weicht.
Was Verzweiflung mir beweist:
Die getrennte Liebe liebt nicht heiß.
Wie Verzweiflung mich umtreibt;
Mit Gemeinheit mich abspeist.
Ist der Abschied ein Vergehen,
Hast du's auf mich abgesehen.

Liebe, wenn von dir geschieden,
Sind die Freuden fort hienieden,
Liebte dich und dich allein,
Du, einst alle Freuden mein.
Und lass ich auch dein Gesicht,
Dich zu sehen bleibt Zuversicht.
Bis der Tod die Sinne raubt,
Wird die Neigung nicht zu Staub,
Wie Verzweiflung mich umtreibt; etc.

Liebe, kehr ich nimmer wieder,
Sterben Lieb und ich verbrüdet.
Nie beklage mein Ausbleiben,
Hätten Freuden ewig können treiben;
Lass uns scheiden, da ich sterbe,
Sterb ich auch, von dir zu scheiden.
Den lässt die Verzweiflung liegen,
Der im Leben treu, im Tod geschieden.
Wie Verzweiflung mich umtreibt; etc.

Fine knacks for ladies

Fine knacks for ladies, cheap, choice,
brave and new,
Good pennyworths but money cannot move,
I keep a fair but for the fair to view,
A beggar may be liberal of love.
Though all my wares be trash, the heart is true.

Great gifts are guiles and look for gifts again,
My trifles come as treasures from my mind,
It is a precious jewel to be plain,
Sometimes in shell the Orient pearls we find.
Of others take a sheaf, of me a grain.

Within this pack pins, points, laces and gloves,
And divers toys fitting a country fair,
But in my heart, where duty serves and loves,
Turtles and twins, Court's brood, a heav'nly pair.
Happy the man that thinks of no removes.

The lowest trees have tops

The lowest trees have tops, the ant her gall,
The fly her spleen, the little spark his heat,
And slender hares cast shadows though but small,
And bees have stings although they be not great;
Seas have their source, and so have shallow springs,
And love is love in beggars and in kings.

Where waters smoothest run deep are the fords;
The dial stirs, yet none perceives it move;
The firmest faith is in the fewest words;
The turtles cannot sing and yet they love,
True hearts have eyes and ears, no tongues to speak;
They hear and see and sigh, and then they break.

Feiner Schmuck für Ladies

Der feine Schmuck für Ladies,
wohlfeil, erlesen, neu,
Der ist sein Geld zwar wert, doch Geld gibt es wie Heu.
Ich biete Waren an, die zeig ich nur den Wahren.
Als Bettler lässt sich's leicht verliebt und liberal sein.
Mein Angebot ist Ramsch, aber mein Herz ist rein.

Gift sind die großen Gaben. Sie fordern Gegengaben.
Ich biete Kleinigkeiten, die eine Seele haben.
Auch kleine Dinge können uns entzücken.
Die Perle in der Muschel kann berücken.
Von mir nimm nur ein Korn, von andren ganze Garben.

In diesem Korb sind Nadeln, Spitzen, Senkel,
Was man als Spielzeug braucht, zur Landpartie gedrängt,
Mein Herz ist voller Pflichtgefühl und Krempel,
Schildkröten, Zwillingsbrüste, ein turtelndes Geschenk.
Ja glücklich, wer dabei nicht gleich ans Ausziehen denkt.

Auch kleinste Bäume haben Wipfel

Auch kleinste Bäume haben Wipfel, eine Galle
Hat jede Ameise und ihre Milz jede Mücke,
Selbst dünne Hasen werfen Schatten, alle
Bienen, noch so klein, stechen mit Tücke.
Ob Meer oder Rinnsal, gleich alles entspringt,
Den König, den Bettler die Liebe durchdringt.

Das stillste Wasser deckt die tiefsten Orte;
Der Zeiger tickt, auch wenn ihn keiner sieht;
Der tiefste Glaube braucht nicht viele Worte,
Die Tauben turteln ohne zu wissen, was geschieht,
Die Herzen sehen und hören, ohne viel zu sprechen.
Sie hören, sehen und seufzen, bis sie brechen.

Unquiet thoughts

Unquiet thoughts your civil slaughter stint,
and wrap your wrongs within a pensive heart:
and you my tongue that makes my mouth a mint,
and stamps my thoughts to coin them words by art,
Be still: for if you ever do the like,
I'll cut the string that makes the hammer strike.

But what can stay my thoughts they may not start,
or put my tongue in durance for to die?
When as these eyes, the keys of mouth and heart,
Open the lock where all my love doth lie;
I'll seal them up within their lids for ever:
So thoughts and words and looks shall die together.

How shall I then gaze on my mistress' eyes?
My thoughts must have some vent:
else heart will break.
My tongue would rust as in my mouth it lies,
If eyes and thoughts were free, and that not speak.
Speak then, and tell the passions of desire;
Which turns mine eyes to floods, my thoughts to fire.

Behold a wonder here

Behold a wonder here
Love hath receiv'd his sight
which many hundred years,
hath not beheld the light.

Such beams infused be
By Cinthia in his eyes,
As first have made him see,
And then have made him wise.

Unruhige Gedanken

Schluss mit dem Bürgerkrieg, Ihr unruhigen Gedanken,
Schließt Eure Fehler in ein Herz, das denkt:
Und Du, o Zunge, die den Mund zur Presse macht,
Und die Gedanken prägt zum Kunst- und Münzgewerbe,
Sei still: wenn Du mich noch einmal beläumerst,
Schneid ich den Faden ab, mit dem du plapperst, hämmerst.

Was aber hält den Strom meiner Gedanken an,
Was beiß ich mir stets auf die Zunge, die sich regt?
Ein Blick aus diesen Augen und schon löst sich der Bann
Und Herz und Mund zerfließen, von Liebe nur bewegt;
Ich aber will versiegeln, verschließen diese Lider,
Gedanken, Worte, Blicke sollen mir vergehen wieder.

Wie also kann ich schauen der Liebsten in die Augen?
Gedanken brauchen Luft:
weil mir das Herz sonst bricht.
Im Mund die Zunge rostet, wird bald zu nichts mehr taugen,
Wenn zwar Gedanken frei sind, die Sprache aber nicht.
Sprich also, sprich dich aus, erzähl von Leidenschaften,
Die meine Augen fluten, mein Denken brennen machen.

Schau an, ein Wunder hier

Schau an, ein Wunder! Hier bleib stehen,
Gott Amor kann jetzt wieder sehen,
der viele, viele hundert Jahr
dem hellen Licht verborgen war.

Die Strahlen schickte Cinthia
ihm in sein blindes Augenpaar.
Erst gab sie ihm das Sehen zurück,
dann sah er endlich wieder klar.

Love now no more will weep
For them that laugh the while,
Nor wake for them that sleep,
Nor sigh for them that smile.

So pow'refull is the beauty
That Love doth now behold,
As love is turn'd to duty,
That's neither blind nor bold.

Thus Beauty shows her might,
To be of double kind,
In giving Love his sight
And striking Folly blind.

Humour say what makst thou here?

Humour say what makst thou here
In the presence of a queen?
Princes hold conceit most dear,
All conceit in humour seen.
Thou art a heavy laden mood.
Humour is Invention's food.
But never humour yet was true,
But that which only pleaseth you.

O I am as heavy as earth,
Say then, who is Humour now?
I am now inclined to mirth,
Humour I as well as thou.
Why then 'tis I am drowned in woe.
No, no, Wit is cherished so.
But never humour yet was true, etc.

Mirth then is drowned in sorrow's brim.
O in sorrow all things sleep.
No, no, fool, the light'st things swim.
Heavy things sink to the deep.

Die Liebe, sie weint jetzt nicht weiter,
verlacht den Zeitvertreiber,
sie weckt nicht auf, die schlafen,
lässt seufzen nicht, die lachen.

So mächtig ist die Schönheit,
Dass Liebe selbst verweilt,
Weil sie an eine Pflicht gebunden bleibt,
Die, weder kahl noch blind, zur Schönheit neigt.

Schönheit zeigt ihre Kräfte,
Die doppelter Natur sind,
Die Liebe lässt sie sehen,
die Dummheit macht sie blind.

Witz, lass nach! Was machst du hier?

Witz, lass nach! Was machst du hier
In der Stube einer Königin?
Fürsten mögen Witze sehr.
Jeder gute Einfall bleibt im Sinn.
Du bist sonst eher schwer wie Blei.
Ein Witz ist gut, sofern er neu.
Witze sind zwar nie beständig,
Aber Lachen macht lebendig.

Ich fühle mich so erdenschwer.
Wo ist der Witz? Wo bleibet der?
Ich will sofort den Witz zurück.
Du und dein Witz, ihr seid mein Glück.
Und warum fühl ich mich so trist?
Weil du kein Witz geblieben bist.
Witze sind zwar nie beständig, etc.

Im Sorgenfluss muss die Freude ertrinken.
Ach, alle Dinge schlafen dann vor Trauer.
Nein, nein Du Narr, das Leichte wird nicht sinken.
Das Schwere nur versinkt mit tiefem Schauer.

In her presence all things smile.
Humour frolic then awhile.
But never humour yet was true, etc.

Lady if you so spite me

Lady, if you so spite me,
Wherefore do you so oft kiss and delight me?
Sure that my heart oppress'd and overcloyed,
May break thus overjoy'd.
If you seek to spill me,
Come kiss me, sweet, and kill me.
So shall your heart be eased,
And I shall rest content and die, well pleased.

What poor astronomers are they

What poor astronomers are they
take women's eyes for stars,
and set their thoughts in battle 'ray,
to fight such idle wars,
when in the end they shall approve
'tis but a jest drawn out of love.

And love itself is but a jest,
devis'd by idle heads,
to catch young fancies in the nest
and lay it in fools' beds;
that, being hatch'd in Beauty's eyes,
they may be fledg'd ere they be wise.

But yet it is a sport to see
how wit will run on wheels,
while will cannot persuaded be,
with that which reason feels;
that women's eyes and stars are odd,
and Love is but a feigned god.

In ihrer Gegenwart herrscht lauter Lachen.
Der Witz will bleiben, noch ein Witzchen machen.
Witze sind zwar nie beständig, etc.

Wenn Ihr mich, Lady, so bespeit

Was küsstet Ihr mich früher voller Freud,
Wenn Ihr mich, Lady, nun so bös bespeit?
Wahrlich, mein bedrängtes, überfülltes Herz
Zerbricht mir bald vor Überfreudenschmerz.
Wenn Ihr mich ganz und gar vernichten wollt,
Kommt her und küsst mich, tödlich, süß und hold.
Dann wird Euch um das Herz viel leichter sein,
Und ich kann ruhen als Leichnam, zufrieden und allein.

Was sind das nur für dumme Astronomen

Was sind das nur für dumme Astronomen,
Sie halten die Augen der Frauen für Sterne,
Und stellen die Gedanken auf zur Schlacht
So wie man es in eitlen Kriegen macht,
Am Ende müssen sie sich eingestehen,
Aus Liebe ist ein dummer Witz geschehen.

Und auch die Liebe selbst ist bloß ein Witz,
Erdacht von eitlen Köpfen, die erhitzt.
Sie stiehlt die jungen Schönen aus dem Nest
Und legt sie fremden Narren in ihr Bett.
Dort werden sie von Schönheit ausgebrütet,
Bis zum Erwachsenwerden wohl behütet.

Und doch bleibt es sehr angenehm,
Dem Witz bei einer Raumbfahrt zuzusehen!
Der Witz wird sich nicht überzeugen lassen,
Nur der Vernunft das Feld zu überlassen:
Sterne und Augen hält er für flott.
Und Amor ist ein eng vertrauter Gott.

But such as will run mad with will,
I cannot clear their sight,
but leave them to their study still,
to look where is no light.
'Till them too late we make them try,
they study false astronomy!

Can she excuse my wrongs

Can she excuse my wrongs with virtue's cloak?
shall I call her good when she proves unkind?
Are those clear fires which vanish into smoke?
Must I praise the leaves where no fruit I find?
No, no: where shadows do for bodies stand,
thou may'st be abused if thy sight be dim.
Cold love is like to words written on sand,
or to bubbles which on the water swim.
Wilt thou be thus abused still,
seeing that she will right thee never?
If thou canst not overcome her will,
thy love will be thus fruitless ever.

Was I so base, that I might not aspire
Unto those high joys which she holds from me?
As they are high, so high is my desire:
If she this deny what can granted be?
If she will yield to that which reason is,
It is reasons will that love should be just.
Dear make me happy still by granting this,
Or cut off delays if that die I must.
Better a thousand times to die,
then for to live thus still tormented:
Dear but remember it was I
Who for thy sake did die contented.

Doch allen, die von nichts als ihrem Trieb getrieben
Kann ich nicht helfen beim Sehen und Lieben.
Von mir aus sollen sie weiter ausprobieren,
Das Licht auch noch im Dunkeln zu studieren.
Nur ganz zum Schluß noch wissen sollen sie:
Ihr lernt und lehrt die falsche Astronomie!

Verzeiht sie mir das Unrecht

Vergilt sie mir das Unrecht mit einem Tugendkleid?
Soll ich sie preisen, wenn sich nichts in ihr bewegt?
Verbrennt zu Rauch hier dieser Feuerscheit?
Soll ich das Blattwerk preisen, das keine Früchte trägt?
Nein, nein: Wo statt der Körper Schatten sind,
Wird man getäuscht, sobald das Licht gedimmt.
Wie Worte, die man in den Sand geschrieben,
Wie Schaum zerfließt, so ist es, kalt zu lieben.
Willst du dich weiter von ihr täuschen lassen?
Du siehst es ja: sie wird dich nie erhören.
Kannst du nicht ihre Willenskraft erfassen,
Wird deine Liebe fruchtlos sich verlieren.

War ich so niedrig, dass ich hohe Freuden
Nicht suchen durfte, die sie mir entzieht?
Die Freuden sind so hoch wie mein Verlangen:
Wenn sie das leugnet, was kann ich erlangen?
Hörte sie doch zumindest die Stimme der Vernunft.
Die wahre Liebe soll gerecht sein, sagt Vernunft.
Verehrteste, gewähre mir dieses Glückes Werben
Oder lass mich augenblicks verderben.
Tausendmal lieber bin ich tot
Als leben unter Qual und Not:
Verehrteste, doch stets dabei bedenkt:
Gern habe ich mein Leben Euch geschenkt.

Übersetzung: Christian Filips



Recorded at Aufseß-Saal,
Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
February 2026

Recording Producer: Lutz Wildner
Recording Engineer: Bastian Schick
Recording Technician: Hartmut Brandis
Produced by Paul Smaczny
Producer Bayerischer Rundfunk: Dr. Thorsten Preuß
Label Manager: Christin Linße

Cover image: "Im Traumland" (2023) by Almut Rieger
Collage on paper / Mixed technique, 62×44 cm
Photos: Ludwig Olah
Design: Heidi Falk

A production of Accentus Music
in co-production with Bayerischer Rundfunk – BR Franken

© 2026 Bayerischer Rundfunk
© 2026 Accentus Music
www.accentus.com



